



Laibacher Zeitung.

Dinstag den 20. Juli.

Böhmen.

Prag, 12. Juli. Se. kaiserliche Hoheit der durchlauchtigste Herr Erzherzog Stephan haben am 7. d. M. und die folgenden Tage die Aufwartung von dem die Stelle Sr. Excellenz des mit Urlaub abwesenden Herrn Oberstburggrafen vertretenden Herrn k. k. Gubernial-Vizepräsidenten Freiherrn von Prochazka, von Sr. Durchlaucht dem commandirenden Herrn Generalen, Feldmarschall-Lieutenant Fürsten Windischgrätz und von Sr. fürstlichen Gnaden dem Herrn Fürst-Erzbischofe Freiherrn von Schrenk auf Rosing, dann von den k. k. Generalen, Stabs- und Oberofficieren, den k. k. Landes- und den Localbehörden und der Geistlichkeit anzunehmen und einige öffentliche und Privat-Institute mit Höchstherrm Besuche zu beehren geruhet. (Prg. 3.)

Italien.

Rom, 6. Juli. Gestern ist ein für die Kunstwelt interessanter Prozeß, der zwischen dem Hause Odescalchi und einem gewissen Maler Vallati oberschwebte, zum Nachtheil des letzteren entschieden worden. Es betraf derselbe eine Originalreplik der Magdalena des Correggio, welche dem berühmten Bilde der Dresdener Gallerie nach dem Urtheil der skeptischsten Kenner in nichts nachsteht. Diese war mit Restaurationsfubeleien überdeckt, für einen Spottpreis an besagten Hrn. Vallati verkauft worden. Nachdem derselbe das Bild hatte reinigen lassen, und unter den Händen des geschickten und genialen Restaurateurs Cochetti die urschöne dieses Meisterwerks in vollem Glanze hervorgetreten war, wurde dasselbe als etwas um jenen Preis nicht Verwerthetes von dem Hause Odescalchi reclamirt. Es wurde ein Prozeß anhängig gemacht, der dreimal zu Gunsten Vallati's entschieden worden war, der aber nun in

letzter Instanz von dem getäuschten Verkäufer gewonnen worden ist. Wichtiger als dieser Prozeß, der sich indessen um eine sehr interessante Rechtsfrage bewegt, ist das Resultat desselben, indem somit das treffliche Meisterwerk den Kunstschätzen Roms zum Schmuck erhalten wird. (Allg. 3.)

Königreich beider Sicilien.

Nachrichten aus Neapel vom 28. Juni zufolge, haben sich in der Provinz der Abruzzen wieder mehrere Erdbeben ereignet. So ergaben sich in der Nacht vom 9. Juni in der Gemeinde Torre di Passeri, in den jenseitigen Abruzzen, sieben Erdstöße mit wellenförmiger Bewegung von Westen nach Osten; der längste davon dauerte 22. Secunden, wobei mehrere Häuser beschädigt wurden. In der nämlichen Nacht erfuhren die dortigen Ortschaften Olanno, Britoli und Castiglione ebenfalls Erderschütterungen. Solimona in den diesseitigen Abruzzen erlitt am 16. Juni ein heftiges Erdbeben, das jedoch keinen Schaden verursachte. Leider kann man von den Ortschaften in Taranta und Palena in den diesseitigen Abruzzen nicht das Nämliche berichten. Das Erdbeben, welches zu Chieti nur leicht fühlbar war, beschädigte in den zwei letztgenannten Ortschaften viele Wohngebäude, und zerstörte sogar zu Taranta zwei Häuser. Kein Menschenleben ging dabei zu Grunde. (W. 3.)

Frankreich.

Paris, 4. Juli. Der König und die königliche Familie sind am 2. d. M. Abends auf dem Schlosse von Bizy angelangt.

Unsere politische Welt hat uns im wahren Sinne des Wortes verlassen. Von Salons kann deshalb keine Rede mehr seyn, daher rührt auch die bedeutende Lehre in den hiesigen Blättern. Nur die Befestigung von Paris gewährt den Journalisten noch

einigen Stoff zur Polemik. Die Forts werden übrigens bald vollendet dastehen, um, wie man öffentlich sagt, die Pariser mores zu lehren. — Der Präfect des Niederrheins hat die Verhandlung des Straßburger Gemeinderathes hinsichtlich der Einwohnernaufnahme behufs der Steuern aufgehoben und annullirt. Bekanntlich hatte der Gemeinderath jene fiscalische Maßregel für ungesetzlich erklärt. Damit ist nun der Anfang zu energischen Maßregeln zu Durchführung der fiscalischen Anordnungen des Finanzministers gemacht; denn viele Städte Frankreichs befinden sich in demselben Falle. — Nach der France hat der König Ludwig Philipp vor einiger Zeit 3 Millionen bei Rothschild aufgenommen, seitdem aber wird zurückgezahlt. Diese Summe soll zur Deckung der Ausgaben für das historische Museum zu Versailles gedient haben. — In diesem Augenblick sind in Paris und dem Reichthum 70,000 Mann an Truppen versammelt. (Prg. 3.)

Das Journal du Havre erzählt einen mysteriösen Vorfall mit einem französischen Schiff bei New-Orleans. Der Charles, mit Baumwolle, Tabak und Fasbäuben beladen und nach Bordeaux bestimmt, war mit dem Louis XIV., der nach Havre ging, aus dem Mississippi ausgelaufen. Zwei Tage nach ihrer Abfahrt wurde aber von einem Dampfboot, das an der Mündung des Stroms kreuzte, ein Schiff bemerkt, das, wie es schien, steuerlos umhertrieb, und als man es näher besichtigte, zeigte sich, daß es der Charles war. Verdeck und Kammern waren vollkommen verlassen, von der Mannschaft keine Spur als an verschiedenen Orten große Blutstrecken. Der Dampfer nahm hierauf das Schiff an das Schlepptau und brachte es nach New-Orleans zurück. Ueber die Bewandniß der Sache selbst hatte man bloß Vermuthungen. Die wahrscheinlichste war, daß die Mannschaft das Opfer eines räuberischen Ueberfalls geworden. Das Schiff hatte nämlich mehrere Geldkisten geladen, und einige Tage, ehe es unter Segel ging, hatten sich acht Personen als Zwischendeckspassagiere gemeldet, die, wie man glaubt, nach vollbrachtem Verbrechen sich in der Schaluppe aufs Land oder auf ein seit kurzem im Fluß signalisirtes Piratenschiff gerettet haben. Die New-Orleaner ließen sogleich Schiffe zur Verfolgung auslaufen; noch war diese Geschichte unaufgeklärt. (Allg. 3.)

Spanien.

In der Sitzung des Congresses am 3. Juli hielt der Deputirte Ujal, einer der Verfechter der

republikanischen Partei, eine Rede, die wegen ihrer heftigen, gegen den Regenten gerichteten Ausfälle großen Eindruck machte. Hr. Ujal behauptete zuerst auf das Bestimmteste, daß zu Folge aller Gesetze nur die Königin Christine rechtmäßige Vormünderin seyn könne. „Allein, sagte er, sie kann nicht Vormünderin seyn, weil die provisorische Regenschaft nicht den erforderlichen Muth hatte, um sie gegen Beschimpfungen zu schützen. (Anspielung auf eine gedruckte Schmähschrift, deren Umlauf die Regenschaft nicht hinderte.) Die Königin Christine kann nicht nach Spanien zurückkehren, weil die Regenschaft zugab, daß sie in den Augen des Volkes herabgesetzt wurde. Welchen Nutzen hat nun das Volk von den Vorfällen von Valencia? Die Lage des Landes ist kritisch, seitdem eine gewisse Person an der Spitze des Staates steht. Eines Tages werde ich Actenstücke vorzeigen, welche Schauder erregen werden. Marie Christine gehört bereits der Geschichte an. Sie beging Eingriffe in die Rechte des Volks. Aber wer beredete sie zu diesen Schritten? Wer versetzte sie in die Nothwendigkeit sie zu thun? Das Benehmen eines Generals, die aus seinem Feldlager erlassenen Befehle, sein Widerstand gegen die Pressfreiheit, und . . . jedoch das Uebrige bleibt für jetzt mein Geheimniß. Wir müssen uns wohl vorsehen, wem wir die Leitung des Schicksales dieses Landes übertragen; denn, sollte Isabelle II. wegfallen, so wird nicht etwa die Republik, sondern die fürchterlichste Tyrannei hier eingeführt werden. Deshalb werde ich meine Stimme dem tugendhaftesten der Spanier ertheilen, der durch seine Tugenden den Mangel der Mutterliebe als Vormund ersetzen kann. Die Partei, zu der ich gehöre, will keineswegs den Thron umstürzen. Der Tag wird anbrechen, an welchem sich die ganze Menschheit um die von ihr aufgepflanzte Fahne schaaren wird; jene Menschheit, die von einer andern, dem Volke wohlbekannten Partei, auf deren Fahne mit blutigen Buchstaben die Worte: „Despotismus, Nichtserklärung, Schaffot“ geschrieben stehen, bekämpft wird. Ich gehöre der ersten Partei an, welche das Glück der Nationen und das der Völker als Wahlspruch führt.“ Diesem aufrichtigen Glaubensbekenntniß setzte der Ministerpräsident die Versicherung entgegen, daß die Regierung die Freiheit und die Constitution nicht weniger liebe als Hr. Ujal, und daß Niemand glauben dürfe, eine gewisse hohe Person verschwöre sich gegen die Freiheit und die Sache der Nation. „Die Regierung,“ sagte Hr. Gonzalez,

wird allen Gefahren, welche die Freiheit und die Verfassung bedrohen könnten, sogar vorbeugen; folglich ist die Freiheit sicher gestellt. Uebrigens könnten die von Hrn. Uzal ausgesprochenen politischen Grundsätze in diesem Lande nicht triumphiren; denn sie sind nicht stark genug, um die Constitution umzuwerfen, und die Regierung wird dafür sorgen, daß diejenigen, welche an ihrem Triumph arbeiten, ihren Zweck nicht erreichen.“

(W. B.)

Paris, 7. Juli. Die von der spanischen Regierung nöthig befundene Absendung starker Truppenabtheilungen nach den belearischen Inseln, um diese gegen einen befürchteten Gewaltstreich von Seite der Engländer sicher zu stellen, ist ein neuer Beweis für das zunehmende Mißtrauen gegen diese in Spanien. Zu gleicher Zeit sieht sich die Regierung genöthigt, ihre Blicke nach einem andern Punkt zu wenden. Sie hat Depeschen des Generalcapitans von Malaga erhalten, nach denen die Garnison des an der afrikanischen Küste belegenen Platzes Alhucemas, bestehend aus einem Bataillon des Provinzialregiments von Ceuta, seit dem Anfang des Monats Juni schon in offenem Aufruhr ist. Sie schaltet und waltet nach Belieben, und überläßt sich allen möglichen Excessen. Die Meuterei brach am 7. Juni Abends aus, scheint aber längst zuvor verabredet gewesen zu seyn, obgleich man sich bis jetzt keine Vorstellung von dem Grunde dazu machen kann, da die Truppen ihren Sold und ihre Nahrungsmittel sehr regelmäßig erhalten hatten. Am 7. Abends rotteteten sich auf einen Signalschuß die Soldaten unter dem Wirbeln der Trommeln und dem Klange der Hörner zusammen, und stimmten den Ruf an: Tod den Offizieren, Tod den Beamten! Weiber und Kinder sogar wurden nicht nur bedroht, sondern gegen die erstern die brutalsten Schandthaten verübt. Einige Offiziere und Unteroffiziere, welche begütigen wollten, wurden augenblicklich niedergemacht, zwei Sergenten dankten ihr Leben nur dem Geistlichen, der sie hinter dem Altare der Kirche verbarg, und um diese wenigstens zu schützen, das Allerheiligste öffentlich ausstellte; wirklich wurde auch die Kirche nicht verletzt, während Mord, Raub, Brand und Nothzucht außer derselben an der Tagesordnung waren, oder nur mit Orgien abwechselten. Nachdem dieser Zustand an sieben Tage gedauert, stellte sich Uneinigkeit unter den Meuterern ein; der Gouverneur, der bis jetzt nicht thätlich angegriffen, wenn auch aller Macht

entkleidet scheint, wollte dieß benutzen, ging mit einigen muthigen Offizieren unter die Soldaten, und durch sein Zureden gelang es ihm wirklich, die Bezeichnung und Auslieferung der Urheber der Meuterei zu erlangen, die er, sieben an der Zahl, augenblicklich und ohne Widerstand zu finden, erschießen ließ. Dessen ungeachtet ging es nachher nicht besser als zuvor; die Soldaten öffneten sogar die Gefängnisse, schifften die darin Befindlichen unter bloßer Bewachung einiger Invaliden ein, und Niemand weiß was aus ihnen geworden ist, doch vermuthet man, daß sie sich an einem andern Küstenpunkte wieder ausgeschifft haben. Zuletzt sollen die Meuterer, wie es scheint, übersättigt von ihren maßlosen Excessen, erklärt haben, sie würden sich ergeben, wenn man ihnen Vergessenheit des Geschehenen und Entlassung aus dem Dienste zusichere; außerdem würden sie alles niedermachen, und den Platz den Mauren ausliefern. — Erfreulicher lauten die Nachrichten, welche der Regierung zu Madrid von General van Halen, der an der Gränze in Catalonien den Oberbefehl führt, zugekommen sind. Derselbe hat seine Truppen so aufgestellt, daß sie auf jeden bedrohten Gränzpunkt hin leicht und schnell concentrirt werden können; er rühmt dabei das freundliche Entgegenkommen, welches er und seine Truppen von Seite der französischen Gränzbehörden und Truppen bei allen Berührungen mit denselben erfahren. Die französischen Truppen haben den Befehl, dem General van Halen, wenn er im Dienste allensfalls über die Gränze kommen sollte, alle dem commandirenden General der Truppen einer verbündeten Macht gebührenden Ehrenbezeugungen zu erweisen. — Zu Saragossa sind keine weiteren Unordnungen vorgefallen. Die Zahl der dort verhafteten Ruhestörer beträgt 29. (Aug. B.)

Großbritannien.

Ueber die in Liverpool bei Gelegenheit der Parlamentswahlen Statt gefundenen blutigen Händel enthält der Courier folgenden Bericht: „Am 30. Juni Abends bildete eine große Anzahl Schiffszimmerleute eine Procession, und zog die New-Birdstreet entlang heimwärts, als sie von ungefähr 600 irischen Fabrikarbeitern auf das Wüthendste mit Ziegelsteinen, Knütteln, Schüreisen u. dgl. angefallen wurden. Die Zimmerleute widersetzten sich, und eine Zeit lang dauerte zwischen beiden Theilen ein ziemlich ernsthaftes Handgemenge, bis endlich erstere den mörderischen Waffen der Irländer weichen

mußten. Eine ungefähr 130 Köpfe starke Polizeimannschaft, die auf den Platz rückte, verhinderte die Irländer an der Verfolgung der sich zurückziehenden Zimmerleute. Nun wandten sich aber die Wüthenden mit einem furchtbaren Angriff gegen die Polizeimannschaft selbst, welche zwei Stunden lang einen Hagel von Steinen und andern Missilien auszuhalten hatte. Ein Theil der Irländer erstieg die Dächer der von ihnen bewohnten Häuser in Brickstreet, Newhallstreet, riß die Ziegel und Steine von den Schloten herunter und schleuderte sie von oben herab auf die Köpfe der unglücklichen Polizeisoldaten. Hr. Whitty eilte mit einer starken Abtheilung berittener Polizei auf den Platz. In der St. Jamesstraße und auf dem anstoßenden St. Jamesmarkt waren wenigstens 20,000 Menschen versammelt; hierher und in die benachbarten Straßen wälzte sich der Kampf, bei welchem sich immer mehr Leute aus den untern Classen betheiligten. Die berittene Polizei griff an und trennte die Kämpfenden, so zwar, daß das Hautcorps der Irländer (d. h. wohl der Whiggischgesinnten überhaupt) auf das „alte Borough,“ die Conservativen auf den Park in der Nähe der Parlament-Street beschränkt blieben. Bereits aber waren viele Conservativen schwer verwundet, was diese Partei natürlich sehr erbitterte. Die Polizei versuchte beide Theile zu zerstreuen, dieß gelang aber nicht. Mitterweile zerschlugen die Irländer die Fenster in der Mersey-Street und deren Nachbarschaft, ohne daß die Polizei sie an Verübung des Unfugs hindern konnte. Namentlich wurden die Thüren und Fenster mehrerer Wirthshäuser zerschlagen, in denen Toryistischgesinnte sich zu versammeln pflegen. Als derselbe Haufe vor das Wirthshaus eines (toryistischen) Hrn. Casement, in Salthouse-Dock, zog, warnte sie dieser vor den Folgen, wenn sie Unfug verübten. Vergebens; aller Vorstellungen ungeachtet warfen sie alle Fenster des Hauses ein; ein Stein traf des Wirths Tochter, durch einen andern Wurf ward er selbst schwer getroffen. Da feuerte Hr. Casement zwei mit gehacktem Blei geladene Pistolen unter den Haufen ab — die Schüsse tödteten vier Männer und eine Frau; ein anderer Mann wurde tödtlich verwundet. Nun stürmte der Pöbel rachevoll gegen das Haus, und um den Wirth den Wüthenden zu entziehen, führte ihn eine starke Constablerescorte nach dem Gefängniß Bridewell ab, und eine zweite Polizeiabtheilung besetzte sein Haus. Er sollte nächsten Tags verhört werden, aber unter den gegebenen Umständen wird wohl jede Jury das Ver-

diet: „Todschlag in Nothwehr (Justifiable homicide)“ fällen. Die Irländer scharten sich wieder und wollten mit grünen Fahnen (die Farbe Irlands) durch die Straßen ziehen, wurden aber durch die mittlerweile verstärkte Polizei zerstreut. Gegen 80 Personen sind verhaftet.“ — Ähnliche traurige Scenen fielen in der, ebenfalls in Lancashire gelegenen Fabrikstadt Ashton-under-Lyne vor, wo der Liberale, Hr. Hindley, wieder gewählt wurde. Der Pöbel, unter dem sich die Eisenbahnarbeiter hervorthaten, schlug die Polizei einigemal aus dem Feld, bis endlich das Militär einschritt. Ein Polizeidiener ward erschlagen und das Spital ist mit Verwundeten angefüllt. Auch in Blackburn in demselben Fabrikbezirk beging der Pöbel die furchtbarsten Excesse. Der Gasthof zum Ochsen, wo die Tory-Committee ihre Sitzungen hielt, wurde fast demolirt; doch verhinderte, nach verlesener „Aufrubracte,“ das Einschreiten zweier Compagnien vom 61sten Linienregimente Blutvergießen. Beim Anblick der gefällten Bayonnette zerstob die Menge, übereinanderstürzend, in wilder Flucht. (West. B.)

Der Implacable von 72 Kanonen, Capitän G. Harvey, ist von Plymouth nach dem Mittelmeere abgesegelt. Der in demselben Hafen liegende Cornwallis von 72 Kanonen segelt nächster Tags nach China ab.

Die letzten indischen Blätter erzählen einen eigenthümlichen Fall von Selbstmord. Capitän Hamilton Cox in Calcutta hatte eine unüberlegte Verbindung mit einer dortigen Schauspielerinn geschlossen, und da nun nächsten seine Frau und Kinder aus England in Indien ankommen sollten, schoß er sich am 29. April nach seiner Heimkunft aus dem Theater eine Kugel vor den Kopf. Bekanntlich tritt nach englischen Gesetzen bei jedem nicht auf dem natürlichen Weg der Krankheit erfolgten Todesfall eine Coroner's-Jury — Todtenschau-Schwurgericht zusammen, und das übliche menschenfreundliche Auskunftsmittel, um das harte Verdiet: „felo de se (Frevler am eigenen Leben)“ zu vermeiden, ist: die Handlung wird als im „temporären Wahnsinn oder Aufregung (temporary insanity or excitement)“ verübt angenommen. Diesen Ausspruch wünschte Capitän Cox sich zu verbitten, und setzte daher in einem Brief, den man neben seiner Leiche fand, und welcher überschrieben war: „An den Coroner und die Schwurrichter bei meiner Leichenuntersuchung,“ auf das kaltsblütigste auseinander, daß er seine

seine Selbstentleibung bei gesunden Sinnen und nach reiflicher Ueberlegung vorgenommen habe. Am Schlusse hat er sich das wohlfeilste und ordinärste Begräbniß aus, mit dem Bemerkten, er werde außerhalb des Kirchhofs gerade so „comfortable“ ruhen wie in demselben. In einem zweiten Brief an seinen Arzt Dr. Goodeve sagte er: jenes ungerechte Verdict „temporärer Wahnsinn“ müsse er sich verbitten, damit seine Kinder nicht darunter zu leiden hätten, weil der Wahnsinn für erblich gelte. So habe ihn immer empört, was in einem dicken Buche stehe: „die Sünden der Väter sollen an den Kindern heimgesucht werden.“ Dieser Brief schloß: „Mein lieber Goodeve! ich habe meinen Leichnam genug zerschmettert, so begrabt mich ruhig, ohne mich aufzuschneiden. Es ist etwas Sonderbares um die Antipathie, die ein Mensch gegen die Ecetion hat, da die Pistole ihre Schuldigkeit gethan hat, so erspart das Messer.“ Die Jury that dem Todten seinen Willen, und sprach nach kurzer Berathung mit 12 Stimmen gegen 1 das Urtheil: Felo de se.

Obrist Hodges, vormalß brittischer Generalkon-
sulat in Aegypten, ist mit dem Dampfboot Liverpool
in England angekommen. Während er zu Gibralt-
ar war, wurde ihm notificirt, daß 6 englische Linien-
schiffe unverzüglich nach Alexandria beordert seyen.
(Auch die Times gibt diese Nachricht.) Der Liver-
pool fuhr an der Prinzess Charlotte vorüber, an
deren Bord Admiral Stopford nach England zu-
rückkehrt. (Allg. Z.)

W a l l a c h e i.

Braila. Schon seit längerer Zeit wurden von
Seiten der hiesigen Einwohner der wallachischen
Regierung Klagen über die Mißbräuche, so sich et-
liche der hiesigen Administrationsbeamten erlaubten,
eingereicht und um Abhilfe gebeten. Nun ist endlich
eine Commission aus Bukarest erschienen, die wohl
manchen Unzukömmlichkeiten den Todesstreich geben
dürfte. Die Veranlassung dazu war folgende: Der
hiesige russische Consulats-Delegat hatte ein kais.
Manifest, wegen Amnestie von Auswanderern der
russischen Provinzen, das ihr von der russischen
Agentie in Gallaz zugesandt wurde, an der Thüre
seiner Wohnung zur allgemeinen Kenntnißnahme
angeheftet. Der hiesige Detructors-Secretär-Stell-
vertreter und Interims-Districts-Administrator, Hr.
Spateşco, dieses erfahrend, sandte einen Polizei-
commissär nach der Wohnung des russischen Dele-

gaten (der gerade abwesend war) und ließ das
kais. Manifest herunternehmen und zernichten. —
Die Sache wurde alsogleich an die russische Agentie
nach Gallaz und von dort an das Generalkonsulat
nach Bukarest berichtet, welches in einer energischen
Note an Se. Durchlaucht den Fürsten Genugthuung
für jenen Frevel verlangte. Hierauf wurde sogleich
die obbesagte Commission hierher beordert, die zu-
gleich auch die anderweitigen Klagen gegen Polizei-
und Administrations-Unfüge untersucht, und die
Erwirkung der baldigen Abhilfe aller Beschwerden
versprach. (Zieb. W.)

M o l d a u.

Botoschan. Einem zuverlässigen Schreiben
aus Gallaz vom 10. d. M. zufolge, ist das Dampf-
schiff Ferdinand I., von Constantinopel daselbst
an dem nämlichen Tage früh angelangt, und hat
die officielle Nachricht gebracht, daß auf der Insel
Candia eine mörderische Schlacht zwischen den Tür-
ken und Griechen Statt gefunden habe, wobei die
Türken einen Verlust von 2000 Todten und 250
Gefangenen gehabt hätten. Die ganzen Munitions-
Vorräthe, so wie der ganze Artillerie-Parc seyen
in die Hände der Griechen gefallen, oder besser, von
diesen erobert worden; hiedurch habe ein panischer
Schrecken die Reihen der Türken befallen, die in
unbändiger schneller Flucht ihr Heil gesucht, und
sich in der Festung Nerimo eingeschlossen hätten.
Eine türkische Flotten-Abtheilung wurde sogleich
nach dem Empfang dieser Nachricht in Constantino-
pel zur Hilfe der bedrängten Türken dorthin beor-
dert, welche auch bereits dahin unter Segel gegan-
gen ist; dieselbe wird aber bereits von 4 griechischen
Brandern erwartet, und wir sehen vielleicht großen
Ereignissen von dieser Seite entgegen.

Auch in Bulgarien soll der Aufstand sich immer
weiter verbreitend fortbauern, und den Geist des-
selben selbst dem benachbarten Thessalien mitgetheilt
haben, wo bereits alles in heftiger Gährung begrif-
fen seyn soll. (Zieb. W.)

Vermischte Nachrichten.

Die in öffentlichen Blättern erwähnten Hei-
lungen von Taubstummen durch den Baron Dupe-
tet machen in Paris ungemeines Aufsehen. „Wenn
auf unseren Theatern“ — erzählt Vicomte Lanay
in der „Presse“ — „ein von Geburt an Taubstum-
mer die Sprache bekommt, ruft er: Alfred ich liebe

Dich! oder: Feuer! oder bergleichen, ganz nach dem Bedarf des Dichters. Ich sah neulich in einer Gesellschaft einen seit seiner Geburt taubstummen Knaben, den der Baron Dupotet geheilt hat. Alles drängte sich um ihn und überhäufte ihn mit Fragen. „Ist Du gerne Kuchen?“ Statt des erwarteten Ja, sagte der Knabe: Kuchen! „Aus welcher Gegend bist Du, Kleiner?“ — Kleiner! — „Wie gefällt Dir Madame?“ — Madame! — Kurz, der Knabe wiederholte immer nur das letzte Wort, denn um zu antworten, muß man erst sprechen gelernt

haben. Während eines Liedes glänzten die Augen des Knaben vor Freude; er lief auf die Sängerin zu, und fiel ihr um den Hals. Als er weggeführt wurde, wollte er der Dame vom Hause danken, er sagte das erste Wort, welches er gelernt hatte, das schönste, welches er wußte: „Mein Gott, habe Mitleid mit mir!“ — Trotz aller wunderbaren Heilungen werden dem Baron Dupotet tausend Hindernisse in den Weg gelegt, und die meisten leider von Leuten vom Fach, von den Vorstehern der Taubstummen-Institute.

Verleger: Ignaz Alois Edler v. Kleinmayr.

Anhang zur Laibacher Zeitung.

Getreid-Durchschnitts-Preise in Laibach am 17. Juli 1841.

Marktpreise.		fl.	kr.
Ein Wien.	Megen Weizen . . .	—	—
—	— Futuruz . . .	—	—
—	— Halbfrucht . . .	—	—
—	— Korn . . .	2	9
—	— Gerste . . .	—	—
—	— Hirse . . .	2	5 ² / ₄
—	— Heiden . . .	1	52
—	— Hafer . . .	1	20

Fremden-Anzeige

Der hier Angekommenen und Abgereisten.
Vom 10. bis 17. Juli 1841.

Hr. H. F. Corboz, niederl. Offizier, von Triest nach Wien. — Hr. Alois Corboz, Handelsmann, von Triest nach Wien. — Frau Francisca Cassina, Handelsmannsgemahlinn, von Triest nach Gili. — Hr. Franz Ponti, Handelsmann, von Triest nach Gili. — Hr. Rudolf Locker, Handelsmann, nach Triest. — Frau Helene Gräfin v. Pantlitchi, Herrschaftsinhaberinn, von Wippach nach Neuhaus. — Hr. Douglas, Hauptmann und Militär. Secretär, von Triest nach Salzburg. — Hr. Marquis Franz Romognoli, Besitzer, von Triest nach Wien. — Hr. Johann Gandolfo, Besitzer, von Triest nach Wien. — Hr. Wilhelm Bader, Partikulier, von Wien nach Triest. — Hr. Anton Krisper, Handelsmann, nach Triest. — Hr. Natan Kohen, k. niederl. Consul, von Brünn nach Triest. — Hr. Carl Freiherr v. Call, k. k. Oberste, von Wien nach Venedig. — Hr. Desing, k. k. Oberlieutenant, nach Abelsberg. — Hr. Dr. Franz v. Garzarolli, k. k. Stadt- und Vandreath, sammt Familie, von Triest nach Belled. — Hr. Joseph Carl Schunéger, Partikulier, von Gräg nach Triest. — Hr. Joseph v. Sühnt, k. k. Major, nach Neustadt. — Hr. Keil, k. k. Hauptmann, aus Italien nach Ungarn. — Hr. Joseph

Büttner, Herrschaftsverwalter, von Gottschee nach Gräg. — Hr. Lorenz Glaser, Bezirkssteuereinnemer, von Gottschee nach Gräg. — Hr. Paul Vatanovits, Handelsmann, von Neufas nach Triest. — Hr. Philipp Freiherr v. Wukasevich, k. k. Kämmerer und Oberlieutenant, von Innsbruck. — Hr. Carl Nischolzer, Handelsmann, nach Triest. — Hr. Johann Bapt. Scala, Besitzer, von Udine nach Pettrigna. — Hr. Paul Szabo, Handelsmann, von Triest nach Wien. — Hr. Johann Andrutachi, Besitzer, von Triest nach Rohitsch. — Frau Marie Corti, Hausbesitzerinn, sammt Fräulein Tochter, von Triest nach Rohitsch. — Hr. Alois Schwingenschuß, Handelsmann, von Triest nach Gräg. — Hr. Markus Benoit, Handelsmann, von Triest nach Gräg. — Hr. Alois Weller, Besitzer, von Triest nach Gräg. — Hr. Graf v. Mehem, Collegialrath und Kammerherr Sr. Majestät des Kaisers von Rußland, sammt Bedienung, von Triest nach Wien. — Frau Maria Hien, Wirthin, sammt Fräulein Tochter Elisabeth, von Triest nach Wien. — Hr. Wilhelm Vogt, k. griech. Cabinetsbeamte, von Salzburg nach Triest. — Hr. Michael Della, Handelsmann, von Triest nach Wien. — Hr. Jacob Konois, Handelsmann, von Triest nach Wien. — Hr. Franz Langer, Handelsmann, von Triest nach Rohitsch. — Hr. Franz Baron Ruffo v. Aspernbrand, k. k. Oberlieutenant, von Verona nach Gräfenberg. — Hr. Georg v. Jennings, k. k. Oberlieutenant, von Wien nach Zara. — Hr. Franz Brinkmann, k. k. Lieutenant, von Großwardein nach Padua.

3. 1018. (1)

Anzeige.

In der Polanavorstadt ist das Haus Nr. 6, in welchem der Weinschank betrieben wird, auf mehrere

Jahre zu verpachten oder gegen bil-
lige Bedingnisse aus freier Hand zu
verkaufen.

Nähere Auskunft ertheilet die
Hauseigentümerinn.

3. 1012. (1)

Hiermit bringe ich zur allgemei-
nen Kenntniß, daß ich von nun an
mein Gewölbe von Gold- und Ju-
welen im Hause des Hrn. Bardeau auf
der Börsestraße Nr. 615 habe, und
mich einem geneigtem Zuspruch em-
pfehle.

Eriest den 17. Juli 1841.

Wilhelm Bünger,
Goldarbeiter.

3. 985. (3)

Anzeige.

In der l. f. Stadt Stein sind
zwei Häuser, in welchen bis nun die
Ledergerechtsame sammt dem Wein-
schanke betrieben war, aus freier
Hand entweder zu verpachten oder
zu verkaufen.

Nähere Auskunft ertheilt Joseph
Dralka, Verwalter zu Kreutberg.

3. 1015. (1)

In der Joh. Leon'schen Buch-
handlung ist so eben ganz neu erschienen:

und bei

Ignaz Alois Edl. v. Kleinmayr,
Buchhändler in Laibach zu haben:

Sgodna Daniza

Molitne Bukve

v' zhast

Marii Devizi.

Mit einem Anbange:

Premishlovanje

in

Molitve

v' zhast

Boshji Glavi.

Skos devet doi.

Mit wahrer Abbildung des hl. Hauptes.

gr. 12. (13 Bogen stark) sauber steif gebunden mit
Schuber 24 kr. Conv. Münze.

Ignaz Alois Edlen v. Kleinmayr,
Buchhändler in Laibach, ist zu haben:

Alphabetisches Sach-Register

aber

die vollständigen practischen

Katholischen Christenlehren

zum Gebrauche bei dem sonntäglichen pfarrlichen
Gottesdienste, sowohl in kleinern Städten als
auf dem Lande.

Von

K. Zwickenpflug.

Straubing, 1841. Preis 15 kr. C. M.

Bei

Ignaz Alois Edlen v. Kleinmayr,

Buch-, Kunst- und Musikalienhändler in Laibach,
ist angekommen und zu haben:

Verzeichniß

der nach

Kundmachung vom 5. Mai 1836 am 15. Juni
1841 laut aufgenommenem Notariats-Proto-
tocol in der neunten Verlosung der hoch-
fürstlich Esterhazy'schen Anleihe pr.
7,000,000 fl. C. M. herausgekommenen 2000
Stück Schuldverschreibungs-Nummern mit
ihren Gewinnen.

1 Bogen in Quart. Preis 12 C. M.

Ferner ist daselbst zu haben:

Praelectiones

de

Ecclesia Christi,

quas habuit in Academia Ticinensi

Clar. Petr. Tamburinus Brixianus,

S. Theol. P. P. ac studiorum Praefectus in Collegio Ger-
manico Hungarico:

II. partes 3 fl. 24 kr. C. M.

Der Verfasser dieses Werkes, dessen interessante
Biographie der Herausgeber in der Vorrede lie-
fert, und der bei Lebzeiten mehrere geschätzte Druck-
schriften geliefert, andere seinen Freunden zur
Veröffentlichung hinterlassen hat, lehrte in Pavia
mit vielem Ruhm geistliche und weltliche Wissen-
schaften, genoß die Gunst der höchsten Staats-
und Kirchenhäupter, und segnete das Zeitliche, von
seinen zahlreichen Schülern tief betrauert, im J.
1827. Die gegenwärtigen Vorlesungen behandeln
nur die erste Hälfte der Lehre von der katholischen
Kirche, die zweite soll sogleich nachfolgen, wenn
die erste Beifall gefunden hat.

Die Erscheinung dieses Werkes im Drucke ist
bei dem zunehmenden religiösen Indifferentismus
heutzutage zeitgemäß, und für alle treuen Ver-
ehrer Roms, Geistliche und Weltliche, sehr er-
freuend.

So eben hat die Presse verlassen und ist bei Ignaz Aloys Edlen
v. Kleinmayr, Buchhändler in Laibach, zu haben:

Das

M o r t u a r,

das

Abfahrtsgeld und der Schulbeitrag

in den deutschen Provinzen der österreichischen Monarchie.

Auf Grundlage der dießfalls bestehenden Gesetze und in den
einzelnen Provinzen kundgemachten Verordnungen,

mit Rücksicht auf das

Stempel- und Targesez vom 27. Jänner 1840,

systematisch dargestellt

von

C. A. U l l e p i t s c h,

Doctor der Philosophie und der Rechte.

Gr. 8. In Umschlag broschirt 2 fl. Conv. Münze.

Praktische Brauchbarkeit ist eine Haupt-
tendenz des vorliegenden Werkes, demnach bei
der Behandlung und Eintheilung der Gegen-
stände ein solches System beobachtet wurde,
welches in den wirksam bestehenden positiven
Gesetzen selbst seine Begründung findet. Gesetze
und Verordnungen wurden nicht auszugsweise,
sondern ihrem ganzen Inhalte nach, aus den
besten Quellen entnommen, aufgeführt, weil es
dem practischen Geschäftsmanne am gedientesten
seyn dürfte, mit den Normen, so wie sie gegeben
war den, bekannt und somit in die Lage versetzt
zu werden, die vorkommenden Fälle nach eigener
Beurtheilung unter das Gesetz subsummiren zu

können; und um die Brauchbarkeit dieses Wer-
kes auf alle deutschen Provinzen auszudehnen,
wurden nicht nur allgemeine Gesetze, sondern
auch specielle, nur für einzelne Provinzen er-
lassene Anordnungen aufgenommen. Zur Er-
leichterung des Nachschlagens ist dem Werke
ein alphabetisches Register beigelegt.

Dieses Werk dürfte sich demnach durch
seine practische Brauchbarkeit, so wie insbe-
sondere auch dadurch allen Geschäftsmännern
empfehlen, daß es die durch das allerhöchste
Stempel- und Targesez vom 27. Jänner 1840
rücksichtlich des Mortuars herbeigeführten Mo-
dificationen ersichtlich macht.